

außer gottesdienstlichem Gebrauche steht, jedoch restaurirt werden wird. In den Jahren 1869 bis 1872 wurde die Pfarrkirche zur hl. Brigitta erbaut. — Die älteste kirchliche Gründung im 3. Bezirke (Landstraße) ist die St. Niklasapelle, die um 1200 gegründet wurde. Um 1200 wurde auch das Nonnenkloster St. Niklas gegründet, das ein Tochterstift in der innern Stadt hatte (vgl. ob. Sp. 1501). Durch Pfarrer Gerhard von St. Stephan wurde im 13. Jahrhundert ein Spital für Aussätzige gestiftet und darin 1872 eine Kapelle zum hl. Marcus geweiht, welche dann dem Spital den Namen St. Marx gab (Camesina u. Weiß, Wiens ältester Stadtplan vom Jahre 1488, Wien 1869; Mon. Boica XXIX, 2, 249; Nowag, Das Bürgerhospital und das Versorgungshaus zu St. Marx, Wien 1820). — Im „tiefen Graben zu Erdberg“ bestand schon 1333 eine Pauluskirche, welche 1894 pfarrliche Rechte erhielt (Fischer l. c. I, 214), von 1529—1642 eine Filiale von Simmering war, dann wieder selbständige Pfarre wurde. Die Artistenfacultät der Universität gründete 1512 ein Studentenspital in der „Schöffstraße“ mit einer Sebastianskapelle, die 1513 geweiht, 1529 zerstört wurde. — Kaiser Ferdinand III. erbaute 1642 ein Kloster und eine Kirche der hl. Sebastian und Rochus und übergab sie dem Orden der Beschuhten Augustiner, welche bisher bei St. Augustin in der innern Stadt waren (s. Sp. 1506); 1812 wurde das Kloster aufgelöst, die 1783 zur Pfarrkirche bestimmte Kirche Welgeistlichen übergeben (Fuhrmann a. a. O. II, 596). — Die Gemeinde Wien erbaute 1678 in der Nähe des Stadtgrabens eine Kirche zur hl. Margaretha, die 1688 zu Grunde ging, 1690 von Kaiser Leopold an anderer Stelle („unter den Weißgärbern“) wieder erbaut und 1783 zur Filialpfarrkirche bestimmt wurde; die Stadt Wien ließ sie, unterstützt von Erzbischof Kauffner, 1865—1873 im gotischen Stile neu erbauen („Allgem. Bauzeitung“ 1881, 83) und zu Ehren des hl. Othmar einweihen. — Die Nonnen der hl. Elisabeth kamen 1709 nach Wien und erhielten zur Errichtung eines Spitals für Arme weiblichen Geschlechtes Kloster und Kirche (hl. Elisabeth) nebst Spital, das 1710 eröffnet wurde. Zur Erziehung adeliger Töchter berief Kaiserin Amalia aus Brüssel Nonnen des hl. Franz von Sales (Salesianerinnen) nach Wien, wo sie das von 1717—1719 erbaute Kloster mit der Kirche Mariä Heimsuchung auf dem Rennwege bezogen (Bergentham, Geschichte der Vorstädte vor dem Stubenthor, Wien 1812). Durch Erzbischof Kolonitsch (s. d. Art. n. 2) wurde 1727 das Johannesspital auf der Landstraße mit der Kirche des hl. Johannes von Nepomuk erbaut; seit 1782 wird das Gebäude als „Invalidenhaus“ verwendet. In der Nähe des Salesianerinnenklosters entstand 1787—1741 das Dreifaltigkeitsspital mit der Heilig-Kreuz-Kapelle; 1754 wurde das Hospital hierher verlegt, weshalb die Kapelle den

Namen Hospitalkapelle erhielt; seit 1897 ist Kapelle und Gebäude den PP. Resurrectionisten zugewiesen (Weiß, Geschichte der Stiftungen, Anstalten und Fonds zur Armenversorgung Wien, Wien 1868, 158—164). An Kapellen entstanden in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts: die zum hl. Januarius im Palais des Grafen Harach 1794, die zum hl. Salvator im Belvedere 1754, die Teresienkapelle im Reconvalescentenhause der Barmherzigen Brüder 1755 und die Kapelle des hl. Joseph von Calasanz in der ehemaligen Piaristenresidenz, welche 1786 auf die Wieden verlegt wurde, worauf das „Priester-Kranken- und Desficien- Institut“ die Räumlichkeiten bezog. — Neben dem l. Waisenhaus auf dem Rennwege wurde 1768 eine Kirche Mariä Geburt erbaut, welche, nachdem das Waisenhaus in den 9. Bezirk (Alsergrund) verlegt worden war, 1784 zur Pfarrkirche bestimmt wurde (Parhammer, Bericht von der Beschaffenheit des Waisenhauses am Rennweg, Wien 1774). — Ebenfalls auf dem Rennwege befindet sich das 1825 gegründete Kloster (mit Kapelle zum allerheiligsten Erlöser) der Redemptoristen. In chronologischer Reihenfolge reißt sich daran das Mutterhaus der Schulschwestern vom dritten Orden des hl. Franciscus Seraphicus, welche 1852 in das von der Kaiserin Carolina Augusta zu Erdberg (Theil des 3. Bezirkes) für Soldatentöchter gegründete Lehr- und Erziehungsinstitut feierlich eingeführt wurden. Sie haben je 2 Filialen im 2., 3., 7. und 17. und eine Filiale im 16. Stadtbezirke, sowie in 12 Orten der Erzbisch. — Im 3. Bezirke befindet sich ferner: a. das 1868 gegründete Vicariehaus der Ordensfrau vom heiligsten Herzen Jesu (Religieuses du Sacré Coeur) mit einer Mädchen-Lehr- und Erziehungsanstalt (Filialhaus in Breßbaum seit 1891); b. das Mutterhaus und das Noviciat der Gesellschaft der Töchter der göttlichen Liebe (nach der Regel des hl. Augustinus), welche 1868 als Verein zu Wien gegründet, 1884 vom heiligen Stuhle gutgeheißen und 1891 approbirt wurde. Die Gesellschaft beschäftigt sich hauptsächlich mit der Pflege und Erziehung von Mädchen und Waisenkinder und der Versorgung arbeitsunfähig gewordener Diensthoten, ferner mit Erziehung und Unterricht in Schulen, Kinderbewahranstalten und Fortbildungsschulen für Arbeiterinnen. Beim Mutterhause ist eine Arbeitsschule und ein Kindergarten und an der „Marienanstalt“ im nämlichen Bezirke eine Haushaltungsschule (seit 1868); die Schwestern wirken auch an Anstalten im 2., 10. und 18. Bezirk sowie in 5 Orten der Erzbisch. Wien, dann aber auch in den Erzbisch. Prag, Olmütz, Gran, Agram, Sarajevo und in den Diocesen St. Pölten, Brunn, Leitmeritz, Pottum, Gurk, Fünfskirchen, Steinamanger und Bézpram; c. das Mutterhaus der Congregation der Dienerinnen des heiligsten Herzens Jesu (nach der Regel des hl. Augustinus), welche seit 1873 in Wien instituiert sind. Die Mitglieder widmen sich der